

Unsere Evangelische Kirche in Amern Kockskamp 22



Geplant wurde sie von Architekt Friedrich Goedeking aus Wuppertal, einem Bruder des langjährigen Waldnieler Pfarrers Christian Goedeking. In Dienst genommen wurde sie am Reformationsfest 1967. Das war ein großer Schritt, denn zuvor mussten die evangelischen Gottesdienste in Amern auf dem Flur der Grundschule stattfinden.

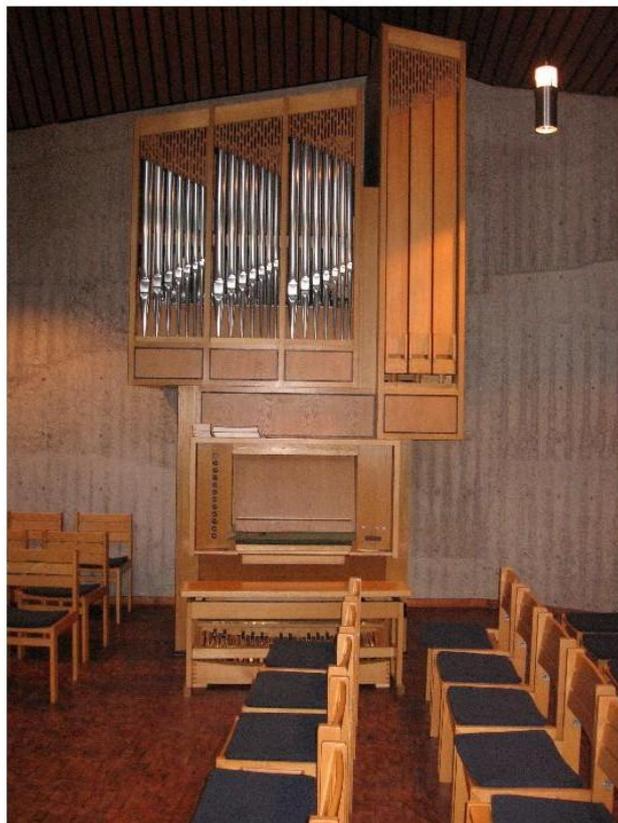
Die schlichte Betonoptik und die Zentralstellung der Kanzel wiesen sie als reformierten Kirchenraum aus. Der Kirchoraum selbst wies keinerlei Schmuck auf, kein Kreuz, Bild oder sonst etwas. Später kamen dazu ein von Konfirmanden hergestelltes Schild mit dem Ökumene-Schiff (schwarz auf blauem Grund) und ein Kreuzweg aus schwarz-weißen Abbildungen.

Die **Betonoberfläche** im Innenraum war nicht besonders kunstvoll ausgeführt worden, so dass man sie aus ästhetischen Gründen nachbehandelt hat: Die Oberfläche wurde aufgebrochen („gestockt“), und zum Vorschein kam die Kieselstruktur des Betons. Der gesamte Baukörper ist schneckenförmig angelegt, was man bei der Aufsicht feststellt. Schon die ansteigende Mauer im Innenhof der Kirche ist dabei von Bedeutung! In der ursprünglichen Sitzordnung fiel das Licht hinter der Kanzel durch das Lichthaus in den Gottesdienstraum. Das ist der Anfang einer gedachten Bewegung, die die sitzende Gemeinde umrundet, quasi umarmt, und sein akzentuiertes Ende in der Kanzel fand. Das unterstreicht den Akzent, den die Predigt in diesem Raum bekommen sollte. Der Abendmahlstisch war achteckig und so niedrig gebaut, dass man das Abendmahl nach niederländisch-reformiertem Vorbild sitzend einnehmen konnte, was freilich nur äußerst selten praktiziert worden ist.



Im Laufe der Zeit wurde der Bezirk Amern/Niederkrüchten immer größer (70 % mehr Gemeindeglieder seit 1967 bis 2007) und immer häufiger gab es Platzprobleme. Dem antwortete die Gemeinde zunächst mit dem Anbau von 1998, den bereits der Sohn und Nachfolger des erbauenden Architekten, Hans-Christoph Goedeking, konzipierte. Dieser griff die vorhandene Struktur auf und besteht aus einem Raum für maximal 50 Personen mit Küche und Jugendkeller.

Die alte Raumordnung in der Kirche aber blieb zunächst unangetastet. Sie erwies sich mehr und mehr als hinderlich: die große Kanzel trennte nicht nur zwei Seiten und damit Gottesdienstteilnehmer voneinander, sondern erschwerte auch Aufführungen wie z.B. Krippenspiele sehr. Beim Abendmahl ging es immer zu eng zu, was man nur dadurch verändern konnte, dass man zu viele Sitzplätze verlor. Die Orgel wurde an ihrem Standort ebenfalls als zu groß und störend empfunden; auch verstellte sie das ursprüngliche Raumkonzept der umarmenden Bewegung und schuf hinter sich Plätze, an denen man nichts sehen konnte.



Dazu kamen akustische Probleme, die durch die offenen Spalten in der Holzdecke verursacht wurden: zu wenig Nachhall, was das Singen und Musizieren zu einer wenig erfreulichen Anstrengung machte. Schließlich schien auch das Bedürfnis nach etwas Farbe in dem grau gehaltenen, fensterlosen Beton-Innenraum immer mehr zu wachsen und damit die Unzufriedenheit mit dem Status quo. Das alles führte zu jahrelangen und zunächst unfruchtbaren Überlegungen, was man gegen all dies tun könne.

Die Umgestaltung von 2007- 2009

Architekt Hans-Christoph Goedeking entwickelte ein neues Raumkonzept: die alte Kanzel wird abgebrochen (eine Seitenwand steht nun mit einem Bibelvers versehen am Eingang zur Kirche), die Orgel versetzt und die Wand, die sie ehemals verdeckte, wird zur neuen Stirnwand, vor der eine neue Kanzel und eine neuer Abendmahlstisch stehen. Die Spalten der Holzdecke werden nach Schallgutachten zu 70 % geschlossen, so dass die Nachhallzeit im leeren Raum um eine Sekunde gesteigert wird.

Was aber machen wir mit der neuen, großen und schmucklosen Beton-Stirnwand?

Nach einer Exkursion ins Linnicher Land und Kontakten zur Glasmalerei Oidtmann lernten wir Prof. Ludwig Schaffrath kennen (Jahrgg. 1924), einen deutschen Bildhauer und Maler (insbesondere Glasmalerei).



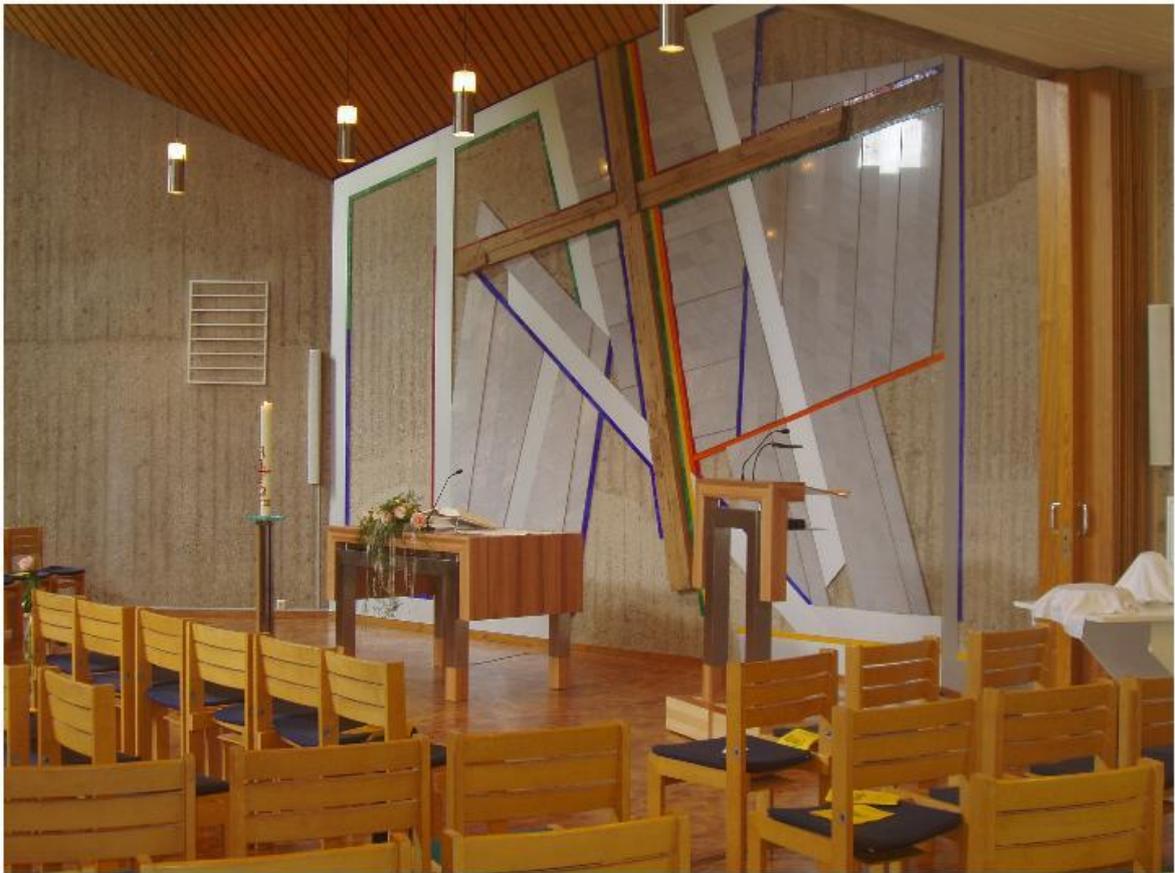
L. Schaffrath präsentiert seinen Entwurf für die neue Stirnwand im Dezember 2007

Trotz seines fortgeschrittenen Alters hatte er Freude daran, einen Entwurf für unsere Kirche zu machen. Eigentlich war er damit beschäftigt, sein Lebenswerk mit dem Zyklus „Schwanengesang“ abzuschließen. Unsere ursprüngliche Idee, ein Kirchenfenster anzubringen, hat er mit überzeugenden Argumenten überwunden und ein Mosaik konzipiert. Es besteht aus einem großen Kreuz, Naturstein, Metall und bunter Glaskeramik. Das Holz stammt von unserem alten Pfarr- und Schulhaus aus Waldniel aus dem Jahr 1728.

Die Finanzierung der gesamten Umbaumaßnahme einschließlich des Mosaiks musste zur Hälfte über Spendenmittel laufen. Die Gemeinde hat sich an den vielfältigen Aktionen sehr gut beteiligt, so dass wir schon nach nur einem Jahr, am Nachmittag des 1. Advent 2008, das Mosaik feierlich enthüllen konnten.



Die Botschaft des Mosaiks: Ludwig Schaffrath hat eine eigene Deutung nicht abgegeben. Er überlässt es ganz im Sinne der Theorie vom „offenen Kunstwerk“ (Umberto Eco) dem Betrachter, zu deuten, was er sieht. Assoziationen mögen sich an der Farbgestaltung festmachen, an der Verschiedenartigkeit der Materialien, natürlich an den Formen, die speziell auf unseren alles andere als rechtwinklig angelegten Raum antworten.



Gesamtansicht seitlich

Zentrum des Entwurfes ist ein **Kreuz**. Es ist im rechten Winkel zur Deckenlinie angebracht; so könnte man es als „Himmelszeichen“ verstehen, als Versöhnungstat Gottes selbst, der in seinem Sohn ins Dunkel der Welt eintritt, nicht etwa als grausames Menschenopfer.

Das Kreuz wird begleitet von den **Farben** des Lichts, welche aus Glaskeramik gefertigt sind. So wird die entscheidende Botschaft des Kreuzestodes Jesu sichtbar gemacht: Kein Leid dieser Welt ist so finster, dass es nicht durch Christus erhellt und verwandelt werden könnte.

Das Kreuz wird mit einem großformatigen Mosaik aus Naturstein und Metall eingefasst. Es erinnert an einen Triptychon. Man könnte es so deuten, dass sich hier der massive Widerstand zeigt, auf den die Liebe Gottes in Christus in der Welt immer wieder stößt. Und doch tauchen überall die Farben des Lichts wieder auf, die sich nicht unterdrücken lassen. Botschaft der Hoffnung in einer Welt voller schlechter Nachrichten.

Das **Holz** des Kreuzes ist rund 280 Jahre alt und stammt von unserem 1728 gebauten ehemaligen Pfarr- und Schulhaus in Waldniel. Dadurch haben wir eine sichtbare Brücke zu unseren Vorfahren geschlagen.

Bei den eigenen Assoziationen können die verschiedenen verwendeten Elemente eine Rolle spielen:

- Vielleicht der Gegensatz von lebendigen und toten Materialien?
- Vielleicht die Strukturierung der Steinplatten?
- Vielleicht auch deren versetzte Anordnung (Jakobs Traum von der Himmelsleiter in Genesis 28?)
- Vielleicht inspiriert einen die Anordnung der Farben (kalte und warme Farben) zu eigenen Ideen.
- Vielleicht der Gegensatz von poliertem Stein und gestocktem Beton.

Prinzipalstücke



Gesamtansicht frontal

Wir haben von Ludwig Schaffrath auch die Entwürfe zum neuen Tisch, Osterleuchter und Kanzel bekommen und am 28. Juni 2009 in Dienst genommen.

Gestalterische Prinzipien sind: Klarheit der Linien, Transparenz und Wiedererkennung der Materialien Holz und Metall. Es werden die Maße der Kreuzbalken aufgenommen (10 cm breit). Am Leuchter ist noch ein Stück des Holzes verarbeitet, das auch für das Kreuz verwendet worden ist.



Osterleuchter

Wir haben uns bewusst für die räumliche Hervorhebung der Predigt entschieden und das Lesepult auf ein Podest gestellt. So bewahren wir die reformierte Tradition der Kanzel. Die Oberfläche des Podestes ist „wie ein Teppich“ (Schaffrath) gearbeitet.

Die Holzteile von Tisch und Kanzel sind aus massivem Birkenholz, die Metallteile aus Edelstahl gefertigt.



Tisch - Verantwortlicher Silberschmied St. Bücken aus Herzogenrath

Die Erneuerung des Tisches hat nicht nur etwas mit der nunmehr veränderten Ästhetik zu tun, sondern auch mit seiner Verwendung: er wird in unserer Gemeinde nicht dazu benutzt, an ihm zu sitzen, sondern dient auch als Ort von Gebet und Lesung; daher musste er höher sein als der ursprüngliche Tisch.



Kanzel

Der Entwurf für ein Taufbecken liegt ebenfalls vor, wurde aber bisher nicht realisiert.

Die Plastik am Zuweg zur Kirche

Die lange Seitenwand der ehemaligen Kanzel wurde von Steinmetz M. Mangold aus Nettetal bearbeitet und mit dem Vers aus 1. Petrus 1,25 in belgischem Granit versehen. *Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit* – selbst wenn dieser Stein aus Beton einmal verrottet und zerbröselt sein sollte.



Mit diesem Wort wird eine zentrale Bibelstelle aus dem Kampf der „bekennenden Kirche“ gegen die nationalsozialistische Vereinnahmung der evangelischen Kirche zitiert. Der Ort, an dem die Plastik steht, soll uns nicht nur auf die Ewigkeit Gottes verweisen, sondern auch die Architektur des gesamten Baus unterstützen: die Besucher werden dadurch besser auf den Weg in das Gebäude geleitet.



Der Türgriff

Die Entfernung des alten Ökumenezeichens aus dem Kirchoraum inspirierte uns zu dem neuen Türgriff.



W. Peppmüller aus Dilkrath gestaltete ihn als Ökumeneschiff. Jeder, der in die Kirche kommt, muss diesen Griff anfassen, sei es am Kreuz, sei es am Schiffskörper. Ein Symbol für die notwendige Teilnahme zum Gelingen des Ganzen im „Schiff, das sich Gemeinde nennt“ wie es im bekannten Liedtext von M. G. Schneider heißt.

Leben und Werk von Ludwig Schaffrath

(Quelle: Wikipedia - http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schaffrath)

Geboren wurde er am 13. Juli 1924 in Alsdorf, er verstarb am 6. Februar 2011 in Bardenberg. Er besuchte von 1946 bis 1947 die Schlütter-Schule in Nienborg-Heek. Danach war er bis 1954 als Assistent Mitarbeiter von Anton Wendling am Lehrstuhl Freihandzeichnen der Architekturabteilung der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen tätig. Im Jahre 1975 war er am Burleighfield House in Loudwater in England tätig und leitete dort die Meisterklasse. Es folgten von 1976 bis 1978 Lehrtätigkeiten in Berkeley und an der Pilchuck Glass School in Stanwood im US-Bundesstaat Washington, sowie dreizehn Vortragsreisen in den Vereinigten Staaten. 1981 lehrte er zudem an der Universität Adelaide und am Caulfield Institute of Technology in Melbourne, von 1981 bis 1984 und erneut 1997 in Tokyo, Kyoto, auf Okinawa, Osaka. In den Jahren 1985 bis 1993 war er Professor und Leiter des Studiengangs Glasgestaltung an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Von seinen dortigen Schülern sind als Glasgestalter hervorgetreten Thierry Boissel, Susanne Feix, Katja Ploetz, Raphael Seitz, Gabi Weiß. Ludwig Schaffrath lebte und arbeitete in seiner Heimatstadt Alsdorf, die ihm 1999 die Ehrenbürgerrechte sowie den Ehrenring der Stadt verlieh.

Werke (in Auswahl): Schaffrath verschönerte in Geilenkirchen und Umgebung mehrere Kirchen und andere Einrichtungen mit Glasfenstern und anderen Arbeiten, darunter die Kirche St. Josef Bauchem, das Franziskusheim und die Pfarrkirche Immendorf.

- Fenster im Kreuzgang und Kirche der Klosteranlage der Wallfahrtskirche Maria Schutz in Kaiserslautern [1998/2000]
- Windfanganlage, Kreuz auf dem Kirchenschiff und Glasflächen der Fassade der Kirche Sankt Gregorius in Aachen
- Eingangsfront / Verglasung des Deutschen Glasmalerei-Museums in Linnich
- 3 Chorfenster der Kirche St. Leonhard in Frankfurt [1993] In St. Leonhard befinden sich insgesamt 23 Schaffrath - Fenster, die zwischen 1990 und 1993 entstanden sind. Lit.: Oidtmann 1997, Abbildung S. 239.
- Pastellkreidezeichnung "Dual" in der Stadtbücherei Alsdorf [1991]
- St. Lucia Broichweiden: Alle Fenster, ausgenommen das Seitenfenster der Turmkapelle, angefangen mit den 3 zentralen Chorfenstern (1970) bis zu den Maßwerkoberlichtern in den Querausgängen (1995). Die Deckenausmalung entstand von 1993 bis 1995 und das Altarmosaik 1995.
- Dom zu Aachen: Kreuzgang am Dom - insgesamt 32 Fenster. (1962 - 1965), 3 Fenster in der Vorhalle - Oberlichter über den Portalen (1997). Lit.: Ludwig Schaffrath, Glasmalerei und Mosaik, 1977, Scherpe Verlag Krefeld, S. 12-15.
- Omiya, Bahnhof, Eingangshalle Fensterwand 440 x 1250 cm. (1982). Lit.: Oidtmann 1997, S. 24-25.
- Osaka - Japan: Ausgestaltung des neuen Bahnhofs mit einem Mosaik (1983).
- St. Josef (Aachen), in der heutigen Grabeskirche entstanden zwischen 1971 und 1975 21 Fenster
- Seit 2005 entsteht die Serie Schwanengesang. Dies sind Glasstelen mit einer Größe von 2,50 m x 1,00 m. Alle befassen sich mit Themen, die Ludwig Schaffrath während seines künstlerischen Schaffens begleitet haben. Manche sind eine Hommage an Menschen, die sein Lebenswerk sehr beeinflusst haben.
- 1997 Eingangsfront des Deutschen Glasmalerei-Museums Linnich

Beispiele seiner Arbeit auf <http://www.ludwigschaffrath.de>